

neinde Eberfeld. Erste Kirche (Holl 6).
Holl. Sinderod. 11½; P. Gohrmann.
rid. — Amelie Straße, Grubod. 7½; P.

WICHSMÄDEL
das beste u. sparsamste
BOHNERWACHS
Erhältlich in allen Gregorien



Das erh vierst
zu of. Reuener

[illegible]

Ein Zimmer wag-
 n umbricht Nord-
 Ostr. Birnhol-
 zugemessen u. s.
 Bermingh. u. W. 18
 Bernhofer-Treib-
 wa. Wader in
 London 1743.
 Treibrie
 In Berg. ab 2
 Erster Hugo G
 Zentrirung
 u. u. u. u. u. u.
 Bernbrucher 650.
 auf Seide gear-
 mit Stahl, ne
 in einig. diff.
 bewahrt. No
 Kaiser August
 für gut erd. 18
 der. Wirt. 18

[illegible][illegible]

Grosser Verkauf

in
Frühjahrs-, Sommer- u. Waschstoffen
für
Damen-, Herren- u. Kinder-Kleidung
Gardinen, Stores und Spann-Stoffen

Woll- und Seidenstoffe, weiße und farbige
Volles, bestickte Roben, Dirndlstoffe u. a.
Waschstoffe, Futterstoffe, Zausche usw.
Baumwollwaren.

Bekannt gute Qualitäten, grosse Auswahl
und billige Preise.

Wohlgemuth - Elberfeld

Erholungstraße Nr. 7, Ecke Kaiserstraße.

Wirklicher Gelegenheits-Posten

in klein □ Anzugstoffen

billige Ware, 140 cm breit,
per Meter 54 und 48 Mk.

140 cm blaue Ware

für Jackenkleider und Anzüge
per Meter 60 und 55 Mk.

Reste für Herren- und
Herren-Anzüge
besonders preiswert.

Reste Gelegenheits-
für Händler und Wiederverkäufer.

Tuchhaus Jansen & Co.,

Tel. 3009, Elberfeld Markt 6, l.

Gründer Hermann - Spezialgeschäft an Platz.



Frachtenormmäßigungen

erlangen Sie durch mich. Ich unterhalte einen täglichen Sammelverkehr
ab Leipzig nach Barmen-Elberfeld

und bin vermögend, Ihnen in der Lage, die Frachtkosten wesentlich zu vermindern.
Dispositionen bis Ihre Frachten auf ganz kleinen und aus Leipzig selbst ab nach
einer Weiterverladung in Wagnersdorf nach dort.

Ehrhardt Schneider, Leipzig,
Internationale Spedition. - Gegründet 1894.

Detektiv- Institut

Pöcher, Larnel.

Geschäftsstelle: 10, Elberfeld Markt 6, l.

Gegründet 1894, Tel. 3009.

Alle Aufträge werden schnellstens erledigt.

Spezialgeschäft für alle Arten von Detektivarbeiten.

Einrichtung: 10, Elberfeld Markt 6, l.

Gründer Hermann - Spezialgeschäft an Platz.

Gründer Hermann - Spezialgeschäft an Platz.

Gründer Hermann - Spezialgeschäft an Platz.

Gründer Hermann - Spezialgeschäft an Platz.

Gründer Hermann - Spezialgeschäft an Platz.

Gründer Hermann - Spezialgeschäft an Platz.

Gründer Hermann - Spezialgeschäft an Platz.

Gründer Hermann - Spezialgeschäft an Platz.

Gründer Hermann - Spezialgeschäft an Platz.

Gründer Hermann - Spezialgeschäft an Platz.

Gründer Hermann - Spezialgeschäft an Platz.

Gründer Hermann - Spezialgeschäft an Platz.

Gründer Hermann - Spezialgeschäft an Platz.

Gründer Hermann - Spezialgeschäft an Platz.

Gründer Hermann - Spezialgeschäft an Platz.

Gründer Hermann - Spezialgeschäft an Platz.

Gründer Hermann - Spezialgeschäft an Platz.

Gründer Hermann - Spezialgeschäft an Platz.

Persil

überträgt alles!
in Friedensqualität
wieder zu haben



Bestes selbsttätiges Wasch- und Bleichmittel!
Spart Zeit Arbeit Seife und Kohlen

Vertreter: F. Kaldemorgen, Barmen-U., Telefon 3940.

Geben = Möbel

haben umgehört mit eigenem, dem
besten Maß, was aus dem Material
und billiger gemacht.

Günstige Gelegenheiten gewissheit u. prompt.

Otto Hym, Elberfeld.

Geschäftsstelle: Gröningerstraße 11, l. - Tel. 31. 275.

Geschäftsstelle: Gröningerstraße 11, l. - Tel. 31. 275.

Geschäftsstelle: Gröningerstraße 11, l. - Tel. 31. 275.

Geschäftsstelle: Gröningerstraße 11, l. - Tel. 31. 275.

Geschäftsstelle: Gröningerstraße 11, l. - Tel. 31. 275.

Geschäftsstelle: Gröningerstraße 11, l. - Tel. 31. 275.

Geschäftsstelle: Gröningerstraße 11, l. - Tel. 31. 275.

Geschäftsstelle: Gröningerstraße 11, l. - Tel. 31. 275.

Geschäftsstelle: Gröningerstraße 11, l. - Tel. 31. 275.

Geschäftsstelle: Gröningerstraße 11, l. - Tel. 31. 275.

Geschäftsstelle: Gröningerstraße 11, l. - Tel. 31. 275.

Geschäftsstelle: Gröningerstraße 11, l. - Tel. 31. 275.

Geschäftsstelle: Gröningerstraße 11, l. - Tel. 31. 275.

Geschäftsstelle: Gröningerstraße 11, l. - Tel. 31. 275.

Geschäftsstelle: Gröningerstraße 11, l. - Tel. 31. 275.

Geschäftsstelle: Gröningerstraße 11, l. - Tel. 31. 275.

Geschäftsstelle: Gröningerstraße 11, l. - Tel. 31. 275.

Geschäftsstelle: Gröningerstraße 11, l. - Tel. 31. 275.

Exzenterpressen

mit u. ohne selbsttätigem Materialvorschub

Revolverpressen

Ziehpressen

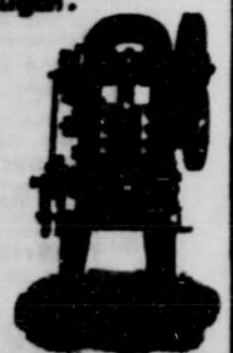
Frikationspressen

Sphälopressen

Hubpressen

Offenmaschinen

nebst Werkzeugen.



liefert in Leipzig, Barmen, Elberfeld

Maschinenfabrik

Heinrich Gütberlett

Barmen U.

Kräuze und Hautjucken

beseitigt garant. innerhalb 3 Tagen

Pranatot

Abwaschbar, nicht schmierend,
ohne Vollbad. Flasche 10.00 Mark.

Wall-Drogerie Karl Leimberg,

Elberfeld, Wall 11/13. 1936

Zeitungsmaschinen

bilden abgeben. - Elberfeld, Kaiserstraße 50.

bilden abgeben. - Elberfeld, Kaiserstraße 50.

bilden abgeben. - Elberfeld, Kaiserstraße 50.

Händler, Wiederverkäufer!

Seigen-Gilke, Zeisels-Motoren, sowie
in El. Barmen, Bielefeld, Hannover, Köln.

Rümpf. Barmen. Neuenwert 32.

Rümpf. Barmen. Neuenwert 32.

Rümpf. Barmen. Neuenwert 32.

Rümpf. Barmen. Neuenwert 32.

Rümpf. Barmen. Neuenwert 32.

In Zeiten
das Volk
im Zeit
kunt im
Schmach
gerber und
erbeden, u
unlere Volk
mag das W
Gesundheit
da wir in d
einen neuen
ten. Aber ich
Gürtel es nie
gen, dem se
wieder Nied
Pädung ver
Zielen der
jedes Buch
Im Verlag
läßt Alfred
lieb" erschien
die schöne
beschäftigt
Schicksal de
wobert er de
vom Hinfier
legenen Grü
Schon seit
immer wieder
ewige Sehnsü
in der es, de
vor, entgegen
in seiner Ch
1908 den Un
doch hat das
Zug keine
moderne Son
aus reiche C
Jahrhunderte
der auf sein
grobst Lieber
Achsen der d
Und während
Lieber unter
bei reichlich
dem gleichen
Seidem
gang des W
der ganzen
der Sommer
älteren W
hemelten. S
kann nicht
neuen Son
wenn sie das
blenden.
Gedank und
und gelamm
den durchau
Bücher des
hundert Zieh
1911 Laufen
200 Häftlin
herausgaben
ausgeschöpft
Forderungen
hier ungeh
gefördert, u
der überaus
Wer ist
holmen und
Lieber? Es
sind die "L
weiser mit
nicht gefell
stählenden
Volles nehm
Zanderluft
ung, aus d
Lieber zum
wichtigen G
die Ganges
reicherder
der Krieg
Auch das
und Sänge
so allgemein
Lebens und
ist es keine
ein Landm
aus Elber
Bücher das
zum Teil f
hat. Man
Rücksticht
Welt und
halb muß d
muß sagen:

Speise

v. 2950

J.

Stirbt das deutsche Volkslied aus?

In Zeiten vaterländischer Not ist dem Deutschen das Volkslied ein guter Genius gewesen, der ihm Trost und Zuversicht auf neue heilvolle Zukunft im Herzen erweckte. Solche Tage politischer Ohnmacht des deutschen Volkes waren es, als Goethe und der junge Goethe das Volkslied neu entdeckten, um als Uhlant die Grundlagen für unsere Volksliedforschung zu legen. Auch jetzt wieder mag das Volkslied uns als ein Zeichen innerer Gesundheit und unerschütterter Kraft erscheinen, das wir in der Dunkelheit unseres Schicksals an den Morgenlicht der deutschen Volksliedforschung anknüpfen. Aber lebt denn das deutsche Volkslied noch? Stirbt es nicht aus? So wird man wohl fragen, wenn man seit Jahrzehnten wird uns ja immer wieder den Niedergang und Ende volkstümlicher Dichtung verkündet. Da bringt uns ein aus den Tiefen der Wissenschaft und des Gemütes schöpfendes Buch zur rechten Zeit freundliche Kunde. Im Verlag von Julius Bohnke zu Freiburg i. B. ist Alfred Göppel ein Werk „Das deutsche Volkslied“ erschienen, das zu den besten Arbeiten über das schöne Thema gerechnet werden muß, und es bestätigt sich auch in einem Kapitel mit dem Titel „Das Volkslied in der Gegenwart“, wobei er der allgemein hingeworfenen Ansicht vom Hinfertwerden unseres Volksliedes mit überzeugenden Gründen entgegentritt.

Schon seit vielen Jahrhunderten hören wir immer wieder diese Klagen, so wie uns auch der ewige Sehnsuchtsruf nach der „guten alten Zeit“, in der es, bei Licht besehen, auch nicht viel besser war, entgegenkommt. So bedauert bereits Herder in seiner Chronik des Landes Ostpreußen von 1788 den Untergang der alten Volksdichtung, und doch hat das dithmarsische Lied bis zum heutigen Tag seine lebendige Triebkraft bewahrt, denn moderne Sammler haben gerade hier eine überaus reiche Ernte geerntet. Bekannt ist zwei Jahrhunderte später die Klage des jungen Goethe, der auf seinen Fahrten im Elbisch glücklich war, weil sie ihn aufzuwecken, die ich aus den Recken der ältesten Mitternachten aufgeschöpft habe, und während Goethe nur noch diese wenigen Lieder unter den mündlichen Anekdoten fand, hat seitlich 100 Jahre später Kurt Mühlbel auf dem gleichen Gebiet 256 Lieder aufgefunden.

Selbst ist die Klage über den nahen Untergang des Volksliedes nicht mehr vernehmlich. Aus der ganzen volkstümlichen Literatur tönt und der Hammer darüber entgegen, daß nur noch die „ältesten Mitternachten“ der alten Volksdichtung treu bewahrt. Aber selbst die ältesten Mitternachten können nicht ewig leben, und doch finden die allerneuesten Sammler immer wieder reichen Stoff, wenn sie das Volk in seinem Singen und Dichten besuchen. Überall in deutschen Gauen ist seit Goethe und Arnims Tagen immer neu gesuchet und gesammelt worden, und die Ergebnisse sprechen durchaus für ein reiches Leben und neues Leben des Volksliedes. So Arnim Brenzmann haben Lieder vorliegen konnte, da können wir jetzt lauschen. Als 1891 Gruchta und Lohrer 200 Volkslieder, aus Deutsch-Völkern gesammelt, herausgaben, da glaubte man, daß nun der Schatz erschöpft sei. Doch die neuesten systematischen Forschungen haben bis 1906 über 12.000 neue, bisher ungedruckte Lieder und Sprüche ans Licht gefördert, und daselbe Bild zeigt sich überall in der überaus regen Volksliedforschung.

Wer ist nun aber in unserer Zeit der Eigenkamen und Wassenbauer der Träger des Volksliedes? Es ist nicht mehr der Bauer, sondern es sind die „kleinen Leute“, die Hausfrau und Handwerker mit ihren Kindern, die ihre Sätze auf nicht gepflasterten Straßen und das leichte Wort zum täglichen Singen besitzen. Auch andere Teile des Volkes nehmen diese Poesie auf. Nachbarschaft, Zanderlust und Winterport entwickeln eine Dichtung, aus der vor unseren Ohren neue Volkslieder zum Gemeingut heranreifen. Und bei gewaltigen Erschütterungen der Volkssee hat sich die Sangeslust des deutschen Volkes in überaus starker Weise gezeigt, wie die ungeheure Fülle der Kriegslieder von 1914 beweist.

Auch daß die Gedächtniskraft unserer Sänger und Sängerinnen im Volke abnehme, kann man so allgemein trotz der verbreiteten Kenntnis des Lesens und Schreibens nicht zugeben. Noch immer ist es keine Seltenheit, daß ein Bauernmädchen oder ein Landmädchen hundert Volkslieder kennt, und aus Büchertitel berichtet 1905 der Harzer Joseph Bacher daß ihm seine 79 Jahre alte Mutter 265 zum Teil sehr lange Lieder in die Feder gesungen hat. Man kann daher nicht mit dem bekannnten Volksliedforscher Bödel den Besitz aufstellen: „Welt und Menschen sind anders geworden, deshalb muß das Volkslied aussterben“, sondern man muß sagen: „Welt und Menschen sind anders ge-

worden, deshalb mußte auch das Volkslied anders werden.“ Durch das Vordringen der Schriftsprache wird die Mundart im Volkslied eingeschränkt; die Einwanderung von Liedern gebildet und Buchhandel, durch Eisenbahnen und den Einfluß großer Städte erleichtert. Das Volk liest mehr Bücher, und damit nimmt die Sangeslust ab. Aber wenn der Hauch des kindlich-Reinen hier und da verloren geht, so fällt dafür ein Schimmer neuer Geistesbildung über das Volkslied, und das Volkslied erhält neue Nahrung. „Stets erwacht aus der neuen Gefühlsnahrung auch im Lied neuer Gefühlsausdruck“, schließt Göppel, „es kann reicher und edler werden dadurch. Wo aber der Boden härter und rooker geworden ist, da wird das Volkslied mehr Wirklichkeitsgehalt gewinnen, vielleicht auch einmal an Freiheit und Zartheit gegen früher verlieren. Umgestaltung des Volksliedes ist überall zugegeben, herben wird es darum nicht.“

Zehn zeitgemäße Gebote für Theaterbesucher.

Da ein illustrierter Theater brachte dieser Tage eine „Reinholden“ ihren Sohn mit und gab ihn in der Garderobe ab, da Bodo nicht allein zu Hause bleiben konnte. Dies und anderes gibt einem Reiner der Theaterkritik Veranlassung zu folgenden Ausführungen im „Vorw.“ „Gen.-Anz.“:

1. Gehe du dich ins Theater begibt, vergiß nicht, eine frische Stulle oder sonst was Gebares mitzunehmen. Es gehört zum guten Ton, die Stimmungsspeulen der Darsteller durch geräuschvolles Rascheln mit Futterblattpapier und zeitweiliges, hörbares Raufen aktivvoll auszufüllen.

2. Käsebröte (Münchener, Harzer oder Thüringer-Quellwasser) eignen sich vorzüglich für Koloßale- und Samson-Wende. Das Mitnehmen von Gebäck ist für Theaterbesucher noch nicht obligatorisch, daher erwidert die durch den abendlichen Genuss obiger Käsebröte die eilige Flucht deiner Mitternacht und kommt dann ungestört deinen literarischen Passionen fröhnen.

3. Gehe nie ohne einen Beutel mit dem besten der Stuhlrunderne deines Vordermannes. Bei öfterer Wiederholung dieses Vorganges erwirbt du die Sympathien deiner Nachbarn und hast außerdem den Vorteil, beim nachträglichen Örterspreispausen in Oberamtersgaul als qualifizierter Preisrichter aufzutreten.

4. Geschnitten verstreute Apfelsinen, Äpfel, Würstchen, Käsebröte, Obstreste, Geflügelstücke und dergleichen erhöhen den Reiz des eintönig braunen, inselumschlossenen Theaterparties. Tue also deinen Gefühlen und Bedürfnissen keinen Zwang an und verhilf unserer notleidenden Kasse durch die häufigere Behandlung von Wein, Arm- und Rippenbrüchen. Im übrigen muß dem Aussterben der Kriegsverwundeten und Waise durch abwechselnde und frische Nahrung vorgebeugt werden.

5. Leppide, Zapien, Posternadel usw. sind nie und nimmer dem Schutze des Publikums empfohlen. Es macht sich im Gegenteil sehr gut, wenn diese mit festlichen befeuert und vergossenen Zeichen getränkt sind. Durch diese stichlichen Zeichen unserer Wohlbedachten beweisen wir der Entente, daß wir trotz aller Sanktionen noch lange nicht verjüngt und in der Kultur vorwärts schreiten.

6. Papierabfälle, Brateneiseln, Schokoladeumhüllungen und Zigarettenstummel befördere möglichst kompakt in Wasserabteilungen und Spülungen der Toiletten. Du sorgst dadurch für eine dauernde, hygienische Beschäftigung der Hausfrauen und erhöhst die Einnahmen der sonst schätzungslosen Inhabitatoren.

7. Das Raucherbot in den Theatern ist nur von Rauchwerkern zu beachten. Du tust also gut daran, wenn du beim Verlassen des Zuschauerraumes sofort deine Zigarette in Brand steckst. Diefelbe verleiht dir nicht nur ein männliches Aussehen, sondern auch die nötige Sicherheit und Ruhe, wenn dir zufällig im Foyer dem Schneider entgegentritt.

8. Bist du Haus- oder Regenbesitzer, dann bring diese Hausgenossen ohne Scheu ins Theater mit. Die fortschrittlichen Bühnenleitungen haben bereits Vorkehrungen für die Unterbringung dieser Tieren reichlichst Sorge getragen. Bei größerer Anzahlnahme dieser Einrichtung sind „Hunde- und Regenwachen“ in allen Parkkategorien in Aussicht genommen, so daß du außer der Annehmlichkeit eines Theaterbesuches auch noch Jagdprämien einnehmen kannst.

9. Um den zoologischen Fortschritt der Theater angehenden Nachzügler, Hausmeister und Putzfrauen tatkräftig zu erhöhen, ist es unbedingt nötig, daß du obige Regeln genau befolgst.

Schließlich und endlich sind ja diese Leute nur von deinem ... Nachschub abhängig und würden sich mit der häufigsten Kullabfuhr zu einem Trübsal vereinigen der die Gebung der Unratsproduktion auf geistlichem Wege erzwingen würde, falls du in deiner passiven Resistenz und deinem angeborenen Sanfterlebensgefühl verharren solltest. 10. Nimm um Gottes willen diese neun Gebote nicht ernst und befolge sie nicht. Sie sind nämlich — ironisch gemeint.

Die Kleidung des Gatten.

Einige gute Ratssätze gibt die Zeitschrift „Die Dame“ in ihrem neuesten, soeben erschienenen Heft für die Kleidung des Gatten.

„Es ist besser, daß Ihr Mann zwei Straßen an der Seite hat — die Gesellschaftsanzüge sind ja gegeben und unifor — von allerbestem Tuch und allerbesten Arbeit, als ein halbes Duzend „Klotz“, „seide“, nach dem „legten Schrei“. Ob dann an seinem Hals drei Knöpfe sind, wenn die Schneider nur zwei befestigen, das befestigt ihn gewiß nicht. Wenn er einen blauen und einen mischfarbigen Anzug hat — beide ohne Gürtel natürlich und bequem genug, daß er beide Arme heben kann — wird er immer gut angezogen sein. Die Farbenwahl bleibt abhängig von seinem persönlichen guten Geschmack. Man braucht Farben nicht zu scheuen — inallot violett, rot oder grün geht ein Mann doch nicht — aber er muß empfinden, wie ihm die Farbe kleidet. Blasse Herren z. B., mit mischfarbigem Haar und mischfarbigen Augen sollten nicht hell- oder Mittelgrau tragen, für solche Studienanfänger wird etwas ein röthliches Braun vorteilhafter sein.

Ob ein Mann gut- oder schlechtgekleidet aussieht, das hängt zum guten Teil, mehr als man leicht denkt, von seiner Krageform ab. Lang- baltige Herren machen oft den Fehler, überhohe Krage zu tragen, um darin den Hals zu verbergen. Sie ergötzen damit nur die ungeliebte Wirkung. Der richtig hohe Krage lenkt sofort alle Blicke auf sich, man sagt: Mein Gott, was für ein Krage, der Mensch muß einen Gipskops haben!“ Kurzhafige, untergehalt Herren machen es meist umgekehrt gerade so falsch. Sie wählen den niedrigsten Krage, den sie finden können, mit der einzigen Wirkung, daß jeder sagt: „Der Mensch hat so wenig Hals, daß er sich nicht einmal einen vernünftigen Krage umwinden kann.“ Der richtige Ausweg ist ein mittelhocher Krage für den langhafigen Mann, und für den kurzhafigen ein Krage gerade so hoch, daß er ihn nicht beim Nicken und Kopfschwenken behindert. Das darf nämlich überhaupt kein Krage, dem Träger ein bedingungsloses, asymmetrisches Aussehen mit hervorquellenden Augen geben.

Genauso ist die Wahl des Hutes. Auch da soll man nicht zu weit fragen: trägt man jetzt schmale oder breite Krage, welche oder welche Hüte? Sondern man soll den Hut wählen, unter dem das Gesicht am geordnetsten, natürlichsten, also am gefälligsten aussieht, und der am besten zur Figur, zur Körpergröße paßt. Man soll also bei einem Kragehalter nicht vor einem Handpflaster probieren, sondern vor einem langen Glas, in dem man die ganze Figur sehen kann. Runde Hüte passen nicht für runde Herren, hohe Hüte nicht für lange.

Plagen Sie Ihren Mann endlich nicht, daß er „zusammen dastünde“ Hemden, Krawatten und Socken tragen soll. Das wirkt meist monoton, und immer wirkt es mehr „gewählt“ und „studiert“, als sich für einen Mann ziemt, es wirkt feminin. Und wenn Sie am Ende die herrlich schillernden Seidenhemden zu Gesicht bekommen sollten, die uns Amerika bringen will, so lassen Sie sich überzeugen, daß diese Hemden stichförmig sind und von keinem guten Amerikaner getragen werden, nur von Cowboys am Sonntag und von falschen Filmhelden.

Und was zum Schluß, zugleich legter bestimmender Eindruck von einem Mann, die Krawatten, nadeln, Armabänder, Phantasieweste betrifft: dulden Sie nicht dieser Art bei Ihrem Mann. Hat er eine Perlenkette für die Krawatte, mag er sie tragen — aber sonst nichts.“

Liebe, kleine Ty...!

Stimme von Paul Wendt-Schwerin.

Aber das himmelblaue Zeitalter der Genialität war er doch eigentlich hinaus, der Hans Erich Schmittow, Dr. phil. und Dramaturg am Schauspielhaus. Er hatte so manch geliebte Dinge geschrieben über Frauen und Liebe in all den Jahren, die ihn die Literatur gepackt hielt, am ihn nicht wieder loszulassen. Wenn er manchmal zurückachte ... Von den kleinen Mädchen mit den

Mozartopfe gar nicht zu reden, denn er als Genialität auf dem heimischen Hummel nachgehoben — aber von jenem Sommer, da er als Kaiser Fuchs zum erstenmal seine jungen Typen auf einen blühenden Frauenmund prehte, bis zu der Geschichte mit der schönen Witwe Isa Berg, holt war doch ein langer Weg, der an manchen schlanken Frauenhänden vorüberging. Also ganz neu war ihm das Problem doch immerhin nicht!

Und doch, und doch ...! Daß auch der Frühling so lebend schön blüht! Am sah er doch wieder neben einem goldenen Menschenkind, und die fette Stunde baute um sie eine duftende Rosenlaube.

Nicht, daß er sie erst seit heute oder gestern kannte! Sie hatten schon manche Stunde gemeinsam verplaudert. Wie man sich eben kennt, wenn man im selben Hause sein Tagewort schafft, so kannte er auch die kleine, blonde Ly Harringhaus, die Naive. Und nach getaner Arbeit sahen sie nun wieder einmal in dem stillen Winkel der kleinen Konditorei und plauderten.

In der gegenüberliegenden Ecke saßen zwei Menschenfinder und sagten sich durch Blicke, durch Händedrücke und gestülpte Worte, wie lieb sie einander hätten.

Durch das Fenster drang ein Strahlenbündel der Frühlingssonne. Und ein paar Sonnenstrahlen spielten in des blonden Locken und gaudierten einen goldenen stimmernden Schein um das junge Haupt.

Und da sah Hans Erich, wie schön sie war, die kleine. Ein welches Kanten ging durch seine Sinne.

Das Möbel plauderte mit tiefem Geseh von Hagen, von Strindberg, von Hauptmann, vom neuesten Film.

Ihre schmale, weiße Hand ruhte auf dem verschossenen Not des kleinen Sofas.

Er streichelte jag und sank diese kleine Hand die ihm wie ein stilles, schönes Vögelchen erschien. Sie sahen Hand in Hand und plauderten — um ein schäferperes Werden zu vermeiden — von toten Dingen, während ringsum der Frühling sich breitete.

Wie rot ihr Mund doch blüht, dachte Hans Erich. Und dieser Mund wird mich küssen. Wenn ich will, werden sich jetzt die weichen Arme um meine Schultern legen, und küßend werden wir träumen. Von Lenz und von junger Liebe ...

Hans Erich spürte seine heißen Wangen. Er streichelte jart ihren Arm.

Liebe, kleine Ty ...!

Sie suchte ihr Taschentuch hervor und trocknete umständlich ihre heiße Hand.

„I mag nit, wenn mir oans b' Hans bruch, daß's schreit. Dös soll halt immer g'und sein, hab i' g'leien. Dös werden's a' wissen, Herr Doktor, Sie sehn halt so a' grundg'schetter Mann.“

Hans Erich sagte nichts dazu. Er kam sich eben in dieser Minute gar nicht als „grundg'schetter Mann“ vor. Durch seinen Sinn tropfte nur das Wort „Abgeblüht“. Dann richtete er sich kräftig auf. Seine Hüfte waren wieder ganz konventionell. Und ganz konventionell blühte das Monotel vor seinem Auge.

Dann ziel er im Ton, der an seine Zeit bei den Hofseidmarer Dramen erinnerte: „Über — zahlen! Ich glaube, wir gehen, anabiges Kräusen.“ Da schaute die kleine auf mit dem Bild eines Kindes, das unverschieden ein Glas zerbrochen. „Wenn's moanen, Herr Doktor, dann genag wir halt ...“

Mit forrester Verbeugung half er der kleinen Kameradin in den Mantel. Mit einem Scheln des Dankes streichelte ihn Ty.

Als sie auf die in eine Sonnenstut getauchte Straße traten, lachte seine Begleiterin in kindlichem Glüd. „Herr Doktor, wie ist dös schön: Die Sonne, der Frühling und wir zwosa mitten drin. I mag immer nur z'uhör'n, wann's eppes verzählt ...“

Da dachte Hans Schmittow, daß er vorhin ein Gefel war. Und er sah die schmale, weiße Hand, die er liebte, und küßte die roten Fingerkuppen. Ein Droschkentischer, der vorüberfuhr, sah ihn nach den beiden um. Ein welches Mädchen kuckte über seine dritrigen Hüfte. Dann blinzelte er in die Sonne. „Oh, Kleel ...“

Bei Kopfschmerzen, Neuralgie u. Migräne

Wird hervorragend unter andern

Original Würsthoferer Sozon-Elixier

Wissenschaftlich: 1475

Würsthoferer Strückerhaus, Elberfeld, Larnold &

Güterabreibungen

werden durch „Gladston'schen Wod-Alarmen“

verbessert. 42. R. R. Gladston, Gombura 1. 11

Möbel!

Speisezimmer	Herrenzimmer	Schlafzimmer	Küchen	Pluschsofas	Büfetta	Flurgarderobe	Chaiselongues	Federbetten
v. 2950 Mk. an.	v. 3500 Mk. an.	v. 2600 Mk. an.	v. 1700 Mk. an.	v. 700 Mk. an.	Tische, Stühle	Klubsogas	Chaiselongues	Matratzen
						Sessel	Decken	Korbmöbel

Um den großen Andrang in den Nachmittagstunden zu vermeiden, bitte ich, womöglich auch die Vormittagstunden benutzen zu wollen.

Alles nur gute bürgerliche Einrichtungen!

J. Brechtmann, Elberfeld, Hofkamp 35, 35a.

Telephon 2577 u. 1610.

Möbel-Ausstellung
G. Adler & Co.
Erfersfeld Hofaue 53

geben Tagespreisen abgesehen
Neubach,
Hof, Elberfeld a. Rh.

14	201.00	207.75	207.75
15	215.25	214.13	214.13
16	750.00	750.00	750.00
17	218.50	210.10	210.10

Willy Prager-Gastspiel!

Hans Tobar

Vortrags-Meister



